

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 24

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mehr gilt, (wo es Jahrhunderte / doch im Schwange war, trotz Herrn Hiobs Geheul und trotz / Golgotha) – sage mir, Gott, wie soll ich dich nennen?»

Gabriele Wohmann hat in ihrem Roman «Schönes Gehege» (1975) die für literarische Ohren provozierenden Sätze geschrieben: «LIEBER-GOTT-Sagen ist möglich. Das liegt an mir. Ich habe das geschrieben.»⁸ Aber durch welche Krisen ist sie selbst, ist ihre Ich-Figur zuvor gegangen? Welche gnädige «Atemwende» hat sie erfahren? Wieviele Jahre, Jahrzehnte konnte sie diesen Satz literarisch und wahrscheinlich auch persönlich nicht sagen?

Ist Gott lieb? Ist er, weil er liebt – was man nur selten spürt –, ein lieber Gott? Ich werde mich hüten, die Frage zu entscheiden. Ich sehe Gründe, die zur Vorsicht mahnen. Ich habe Sätze ins Feld geführt, Reiter und Springer, die dem Wort Schach bieten. Ich werde nicht mit dem Mikrophon in der Hand herumlaufen und die Leute in der Fussgängerzone oder vor der Kirchentür fragen. Ich möchte dieses Weihnachtsfest ziemlich gedankenlos verbringen. Ich möchte, wenn ich die Schaufenster betrachte (eine Welt aus Schaufenstern), die Postwurfsendungen für Kinderdörfer öffne, die Leute in der Kirche anschau, das Radio einschalte, zum Mitsingen aufgefordert werde, Dinge, Briefe,

Gesichter, Chöre, Lieder fragen: War Gott lieb? Seid ihr deswegen Ding, Brief, Gesicht, Chor, Lied, weil er...? Vielleicht bringt mich das Fragen in Kontakt mit dem, was ich erfahren möchte. Vielleicht verändert mich die Erfahrung.

Paul Konrad Kurz,
in: «Orientierung», Nr. 23/24, Dez. 1976

Literatur:

- ¹ Rudolf Bohren: Dass Gott schön werde. Praktische Theologie als theologische Ästhetik. Siehe Orientierung 1976, S. 95 f.
- ² Stephan Reimund Senge: Geglitten aus Bot-schaften. Verlag Himmerod Drucke 1973.
- ³ Johann Christoph Hampe: Türen ins Freie. Essays zur Welterfahrung. Kaiser-Verlag, München 1976.
- ⁴ Wilhelm Willms: Aus der Luft gegriffen. Bausteine zu Gottesdiensten mit Kindern und Familien. Verlag Butzon & Bercker 1976.
- ⁵ Horst Nitschke: Wie war das mit dem lieben Gott? Erfahrungen, Erinnerungen, Einsichten. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1976.
- ⁶ Kinder schreiben an den lieben Gott. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1976.
- ⁷ Tilmann Moser: Gottesvergiftung. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1976.
- ⁸ Zu Gabriele Wohmanns Roman «Schönes Gehege» siehe Orientierung 1975, S. 253 f.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Innerschweizer Erziehungsdirektoren zur Oberstufenreform und Uni Luzern

Die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz befasste sich an ihrer Sitzung vom 23. November wiederum mit Fragen der regionalen Oberstufenreform und mit dem Zentralschweizerischen Universitätsprojekt. Zu beiden Themen nahm die Konferenz eine umfassende Orientierung entgegen. Ferner wurde die Frage behandelt, ob und mit welchem Auftrag der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) über das Jahr 1979 hinaus fortgeführt werden soll. Die Aufsichtskommission des ZBS hat der Konferenz in nächster Zeit die entsprechenden Anträge zu unterbreiten.

Die Sitzung stand letztmals unter dem Vorsitz des

Zuger Erziehungsdirektors Dr. Anton Scherer, dessen zweijährige Präsidialzeit auf Ende dieses Jahres abläuft. Regierungsrat Dr. Scherer hat in den vergangenen zwei Jahren die Innerschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz sehr erfolgreich und konziliant geführt. Zu seinem Nachfolger wählte die Konferenz den Erziehungsdirektor des Kantons Uri, Regierungsrat Josef Brücker.

CH: Schweizer und Gastarbeiter-Lehrer

St. Gallen war kürzlich Schauplatz einer schweizerisch-ausländischen Lehrertagung. Die Tagung wurde von der schweizerischen Unesco-Kommission organisiert und sollte schweizerische und in der Schweiz wirkende ausländische Lehrer einander näherbringen. Es wurden Probleme und

Schwierigkeiten in der Beschulung fremdsprachiger Kinder diskutiert und die Chancen, die sich aus dem Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen ergeben, näher ausgelotet.

Die Ausländerkinder besuchen nicht nur die Schweizer Schulen; gegenwärtig erteilen italienische, jugoslawische, portugiesische, spanische, griechische und türkische Lehrkräfte den Kindern ihrer Landsleute vielmehr auch zusätzlichen Unterricht in der Muttersprache und Kultur. Für diesen Zusatzunterricht hat der jeweilige Heimatstaat finanziell aufzukommen. An der Tagung verlangte ein türkischer Vertreter, die Schweiz solle das Menschenrecht auf Muttersprache anerkennen und für die Organisation und die Kosten des muttersprachlichen Zusatzunterrichtes voll aufkommen. Er erhielt allerdings die Antwort, die Schweiz könne wegen ihrer Vielsprachigkeit dieses Recht auf Muttersprache nicht anerkennen; die Schweiz verlange von ihren eigenen Bürgern die Integration am Ort und müsse, wenn sie sich nicht selber aufgeben wolle, das gleiche auch von den Ausländern verlangen.

CH: Neuer Vizedirektor im BIGA

Der Bundesrat hat den 39jährigen Dr. phil. Rudolf Natsch, von St. Gallen und Mels, zum Vizedirektor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit sowie zum neuen Chef der Abteilung für Berufsbildung gewählt. Natsch, bisher Chef der Sektion für allgemeines Bildungswesen im Amt für Wissenschaft und Forschung, übernimmt die Nachfolge von Vizedirektor Hans Dellsperger, der in den Ruhestand tritt.

ZH: Zürcher Lehrer für kleinere Schulklassen

Die fünf Abteilungen des Schulkapitels des Bezirks Zürich hatten Stellung zu nehmen zu einem Vorschlag des Erziehungsrates, die Richtzahlen für die Klassenbestände im Kanton Zürich neu festzulegen. Vorgeschlagen sind 26 Schüler für einklassige Abteilungen der Primarschule, 24 für die Real- und Sekundarschule, 18 für die Oberschule, während die Schülerzahl der Sonderklassen nächstens in einem speziellen Reglement bestimmt werden soll.

Die Primarlehrer wandten sich gegen unterschiedliche Richtzahlen auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe und schlugen als einheitliche Richtzahl 24 vor. In vier Abteilungen drangen sie am Zürcher Schulkapitel mit ihrer Auffassung durch; es wurde eine einheitliche Richtzahl von 24 für alle Klassen der Primar-, Real- und Sekundarschule beschlossen.

In einer Abteilung, die die Schulkreise Limmattal und Uto umfasst, drang ein Antrag von gewerkschaftlicher Seite mit grosser Mehrheit durch, der die Richtzahl auf 20 festsetzen will. Begründet wurde er einmal damit, dass sich der Lehrer um

so mehr dem einzelnen Schüler zuwenden könne, je kleiner die Klasse sei, und gerade die heutige Zeit einen möglichst individuellen Unterricht verlange. Ferner ist in den nächsten Jahren mit einem starken Sinken der Schülerzahlen zu rechnen; nach zuverlässigen Prognosen soll die Zahl der Primarschüler im Kanton Zürich in den nächsten zehn Jahren um rund 25 Prozent zurückgehen. Die zu erwartende Arbeitslosigkeit junger Lehrer könne nur mit der Bildung kleinerer Klassen aufgefangen werden, wurde am betreffenden Schulkapitel gesagt. Oberschulklassen sollten höchstens 15, Sonderklassen im Maximum 12 Schüler umfassen. Diesen pädagogischen Forderungen stehen natürlich starke finanzpolitische Bedenken gegenüber.

LU: Universitätsvorlage nach erster Lesung gutgeheissen

Mit 97 zu 18 Stimmen, bei rund 20 Enthaltungen, hat der Luzerner Grosse Rat nach erster Lesung dem Universitätsgesetz und dem Zentralschweizer Universitätskonkordat zugestimmt. Die geschlossene Fraktion der Sozialdemokraten und die Mehrheit des Landesrings enthielten sich der Stimme, da für sie Teilaspekte der Universitätsvorlage noch zu wenig genau geklärt sind. Im Vordergrund stehen dabei die Finanzierung der Betriebskosten, die Klassenbestände an der Volksschule, die Probleme im Bereich der Berufsschule und die Standortfrage.

UR: SLV-Beitritt der Urner Lehrer

Haupttraktandum der Generalversammlung des KLU war der Beitritt des Urner Kantonalverbandes zum Schweizerischen Lehrerverein SLV. Bis anhin war der Urner Lehrerverein Mitglied des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. Der Beitritt zu einem anderen Dachverband wurde vollzogen, weil der Katholische Lehrerverein zum «Christlichen Lehrer- und Erzieherverein» umorganisiert wurde, der keine Kollektivmitglieder mehr aufnimmt. Insiderkreise waren regelrecht überrascht, dass der Anschluss des 340 Mitglieder starken Urner Vereins an einen doch neutralen Verband so reibungs- und diskussionslos über die Bühne ging. Zurückzuführen ist dieser Umstand wohl auf die geschickte Werbekampagne von Präsident Isidor Sargenti.

Auf einen Antrag aus der Versammlungsmitte hin wurde beschlossen, die religiöse Weiterbildung der Lehrerschaft zu fördern, wofür der Ausschuss mit Peter Gadiant an der Spitze erweitert wurde.

ZG: Seminar Heiligkreuz feierte sein 75jähriges Bestehen

1902 wurde die seit 1862 bestehende Haushalts- und Töcherschule von Heiligkreuz bei Cham um

einen Seminarkurs erweitert. Neben Menzingen, St. Michael und Maria Opferung war Heiligkreuz das vierte Seminar auf Zuger Boden, welches auf privater Basis errichtet und im Sinne des katholischen Bildungsideals geführt wurde. Während Maria Opferung im Jahre 1938 seine Pforten schloss, überwand Heiligkreuz die Krisenjahre und blühte in den drei letzten Jahrzehnten auf, so dass ein Neubau, der zu Beginn der siebziger Jahre eingeweiht werden konnte, unabdingbar wurde.

Am Sonntag, dem 27. November, feierten die Schwestern, Schülerinnen und eine grosse Zahl ehemaliger Lehrerinnen und zahlreiche Gäste den Gedenktag in würdiger und eindrucksvoller Weise.

ZG: Zuger Regierung zur Hochschule Luzern

Der Zuger Regierungsrat sei «von Anfang an» dem Luzerner Hochschulprojekt mit grossem Interesse begegnet und habe sich im Rahmen eines Innerschweizer Universitätskonkordats grundsätzlich zur Mitträgerschaft bereit erklärt. Sollte das Resultat der für kommenden Sommer vorgesehenen Volksabstimmung im Kanton Luzern über die Gründung der Hochschule positiv ausfallen, so würde der Regierungsrat dem Zuger Kantonsrat das Konkordat zur Genehmigung unterbreiten. Dies hätte zur Folge, dass der Kanton Zug – je nach Höhe der Bundessubventionen – 5,6 bzw. 4,1 Millionen Franken an die Investitionskosten sowie jährlich 1,2 Millionen bzw. 850 000 Franken an die Betriebskosten beitragen müsste.

BS: Basler Regierung zum Numerus clausus

Die Basler Regierung will auch in den kommenden Jahren die Universität Basel gezielt fördern, dabei aber die klar erkennbaren Grenzen, beispielsweise bei der Medizin, bewusst respektieren und sich im übrigen auf die Mithilfe der Region verlassen, die am Schicksal der Universität direkt interessiert ist.

Im Verwaltungsbericht für 1976 hat die baselstädtische Regierung zur Botschaft des Bundes zur schweizerischen Hochschulpolitik Stellung genommen und dazu festgestellt, dass der Bund in den nächsten Jahren nicht in der Lage sei, bei der Lösung der wirklichen Probleme der kantonalen Hochschulen substantiell zu helfen. Was vom Bund über die Vermeidung von Zulassungsregeln deklariert wurde, sei wohl gut gemeint, aber gerade auf dem Gebiete der medizinischen Ausbildung nicht sonderlich überzeugend. Nüchtern betrachtet, liessen sich Zulassungsregelungen für das Medizinstudium auf die Dauer nicht umgehen, schreibt die baselstädtische Regierung.

TG: Thurgauer Schule bleibt «christlich»

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau nahm die zweite Lesung des neuen Unterrichtsgesetzes in Angriff und beschloss dabei, im Zweckartikel ausdrücklich an der Formulierung festzuhalten, die Schulbildung müsse auch zu christlichem Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen erziehen; ein Antrag, das Wort «christlich» zu streichen, unterlag knapp.

VD: Uni-Gesetz unter Dach

Der Waadtländer Grosse Rat hat kürzlich die 109 Artikel des neuen Universitätsgesetzes zu Ende beraten und das Gesetz mit klarer Mehrheit genehmigt. Zahlreiche Abänderungsvorschläge wurden eingebracht, hatten jedoch keine Chance vor dem Kantonsparlament. Einzig ein Minderheitsantrag, unterstützt durch die Linke und die Liberalen, wurde gutgeheissen. Der neue Text besagt, dass die Zulassungsbeschränkungen – falls sie länger als ein Jahr in Kraft bleiben – vom Grosse Rat genehmigt werden müssen. Erziehungsdirektor Raymond Junod unterstrich die Absicht der Kantonsregierung, Zulassungsbeschränkungen von Fall zu Fall zu prüfen.

Schulreformen in der Schweiz (1960–1977)

Rückblick und Ausblick

Eugen Egger

EINLEITUNG

Über das «Reformfeld Schule» in der Schweiz werden die gegensätzlichsten Ansichten vertreten. Für die einen ist nichts passiert, für die anderen alles anders geworden. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Vieles ist neu, allerdings je nach Ge-

gend und Schultyp in unterschiedlichem Mass. Nie gab es aber eine interkantonale Diskussion, welche dazu gedient hätte, ein allgemeines Konzept zu erarbeiten und die gemeinsame Marschrichtung festzulegen. Erst vor einigen Jahren wurde in der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren der Vorschlag gemacht, einen *Gesamtüber-*